

insbesondere solche wie den hl. Martin von Tours (ca. 315–397) und die hl. Elisabeth von Thüringen (1207–1231).

Während die Orden der Franziskaner oder der Dominikaner in den Städten die Nächstenliebe übten, entstanden die ersten Orden, die der Nächstenliebe gewidmet waren, im Heiligen Land. Die Orden der Templer und der Johanniter wurden Anfang des 12. Jahrhunderts gegründet, um die Pilger im Heiligen Land zu schützen und zu pflegen. Obwohl sie sich schnell zu Ritterorden entwickelten, um für den Kampf gegen die Sarazenen gerüstet zu sein, blieben sie ihrer ursprünglichen Berufung treu. Bis heute pflegen die Johanniter (jetzt bekannter als Malteser) die Kranken und Bedürftigen. Spätere Beispiele sind die Barmherzigen Brüder (1540), die Lazaristen und die Barmherzigen Schwestern (vom hl. Vinzenz von Paul und der hl. Louise von Marillac 1633 gegründet) – die Liste ist lang. Aber selbst solche engagierte und organisierte Hilfen können die Werke der Nächstenliebe des einzelnen Christen nie ersetzen.

Obwohl die evangelischen Christen den organisierten Kirchenstrukturen allgemein weniger Bedeutung beimessen und keine Orden für Männer und Frauen unterhalten, werden auch hier Spitäler, Waisenhäuser und Volksküchen geführt. Einige Kirchengemeinden haben sich der Nächstenliebe gewidmet, wie John Wesley und die Methodisten in englischen Städten oder die Heilsarmee in Nordamerika, die sich um die Armen und Alkoholabhängigen kümmert. Evangelische Missionen übten häufig praktische Hilfe.

Der Auftrag der Nächstenliebe liegt der christlichen Religion zugrunde. Der hl. Paulus versichert uns: ... Für jetzt bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; doch am größten unter ihnen ist die Liebe. (1 Kor. 13:13) Sie ist das logische Thema, die Serie „2000 Jahre Christentum“ würdig abzuschließen.



Mutter Teresa

© CORBIS SYGMA

### „2000 Jahre Christentum“

Die Serie von vier Münzen (zwei in der alten Schilling-, zwei in der neuen Euro-Währung) begann im Millennium-Jahr 2000 mit einer Goldmünze im Gedenken an die Geburt Christi 2000 Jahre zuvor in Bethlehem. Die Geburt von Jesus Christus war ein einzigartiges Ereignis, das die ganze Geschichte der Menschheit danach prägte. Die zweite Münze (2001) wurde der Bibel und den Missionsreisen der Apostel gewidmet. Dadurch wurde die Verbreitung des Christentums im Römischen Reich dokumentiert. Die dritte Münze – „Orden und die Welt“ (2002) – hielt den enormen Beitrag der christlichen Orden zu der Formierung unserer modernen Welt fest. Jetzt widmet die MÜNZE ÖSTERREICH die letzte Münze dieser Serie der *Nächstenliebe*, jener Tugend und Lebensart, die ein unverzichtbares Merkmal der christlichen Religion ist.

## Die 50-Euro-Goldmünze „Nächstenliebe“



- Ausgabetag:** 12. März 2003
- Entwurf:** Th. Pesendorfer/A. Zanaschka
- Feinheit:** Au 986/1000
- Feingewicht:** 10 g
- Durchmesser:** 22 mm
- Nominale:** € 50,-
- Auflage:** 50.000 Stück, ausschließlich in der Sonderqualität „Handgehoben“

Die Münze ist gesetzliches Zahlungsmittel in der Republik Österreich. Ein exklusives Sammeletui aus Holz kann für die Serie bestellt werden.

Kundmachung der MÜNZE ÖSTERREICH in der „Wiener Zeitung“ am 14. 1. 2003.



WIR PRÄGEN ÖSTERREICH.

## NÄCHSTENLIEBE



© AKG-Images/Erich Lessing



50-Euro-Goldmünze aus der Serie „2000 Jahre Christentum“



## Nächstenliebe



Der Avers zeigt eine Darstellung der zeitgenössischen Ausübung der christlichen Nächstenliebe.

Eine Ordensfrau, die als Krankenschwester dient, spendet einem kranken Mann Trost, gemäß dem Auftrag von Christus: *Denn ich war hungrig und ihr habt mir zu essen gegeben; ich war durstig und ihr habt mir zu trinken gegeben; ich war fremd und obdachlos und ihr habt mich aufgenommen; ich war nackt und ihr habt mir Kleidung gegeben; ich war krank und ihr habt mich besucht; ich war im Gefängnis und ihr seid zu mir gekommen ...* (Mt. 25:35-36)

Das Gleichnis vom barmherzigen Samariter ist vielleicht das bekannteste aus dem Neuen Testament. Es ist das Gleichnis über die Nächstenliebe schlechthin.

In Antwort auf die Frage: *Wer ist mein Nächster?*, erzählte Christus von einem Samariter auf der Reise, der Erbarmen mit einem Juden hat, der von Räubern überfallen und schwer verletzt wurde. Der Revers zeigt, wie der Samariter das Raubopfer auf sein Pferd setzt, um es zu einer Herberge zu bringen, wo es gepflegt werden kann.



„Der gute Samariter“ von Luca Giordano, Musée des Beaux-Arts, Rouen

## Die Königin der Tugenden

Keine andere Tugend wird von Christus so hervorgehoben wie jene der Liebe. Er stellte sie als Hauptforderung an alle, die Ihm nachfolgen wollen. Er reduzierte „das ganze Gesetz samt den Propheten“ auf dieses Konzept. *Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit all deinen Gedanken. Das ist das wichtigste und erste Gebot. Ebenso wichtig ist das zweite: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.* (Mt. 22:36-40)

Obwohl die Christen kaum ein Monopol für die Liebe beanspruchen dürfen, wurde insbesondere die Nächstenliebe zum Kennzeichen der neuen Religion. *Siehe nur, wie sie einander lieb haben, staunten die Römer.* Und ihre Liebe war nicht nur auf andere Christen beschränkt.

## Der barmherzige Samariter

Christus pflegte seine Botschaften in Gleichnissen zu vermitteln. Als ein Gesetzeslehrer ihn einmal mit der Frage: *Und wer ist mein Nächster?*, herausforderte, erzählte Christus das Gleichnis vom barmherzigen Samariter.

*Ein Mann, unterwegs von Jerusalem hinunter nach Jericho, wurde von Räubern überfallen und schwer misshandelt. Sie ließen ihn halb tot auf der Straße liegen. Ein Priester kommt vorbei, sieht den Verwundeten und geht auf der anderen Straßenseite weiter. Ein Levit kommt vorbei, aber auch er geht weiter, ohne zu helfen. Dann kommt ein Samariter auf der Reise vorbei. Er sieht das Opfer und hat Erbarmen mit ihm. Obwohl die Samariter von den Juden verpönt und verachtet wurden, verbindet der Reisende die Wunden des Mannes und setzt ihn auf sein Pferd. Er bringt ihn zu einer Herberge, wo er den Wirt dafür bezahlt, das Raubopfer gesund zu pflegen.*

*Was meinst du?* fragte Christus. *Wer von diesen dreien hat sich als der Nächste erwiesen, der von den*

*Räubern überfallen wurde?* Der Gesetzeslehrer antwortete: *Der, der barmherzig an ihm gehandelt hat.* Da sagte Jesus zu ihm: *Dann geh und handle genauso!* (Lk. 10:29-37)

## Ehrfurcht vor dem Leben

„*Ethisch ist der Mensch nur, wenn ihm das Leben als solches, das der Pflanze und des Tieres wie das des Menschen, heilig ist und er sich dem Leben, das in Not ist, helfend hingibt.*“

Albert Schweitzer,  
Friedensnobelpreisträger,  
1875 – 1965



Die Nonnen von Port Royal heilen die Kranken

## Der Auftrag des Herrn

Bereits zur Zeit der Apostel war es üblich, jemanden in den urchristlichen Gemeinden zu haben, der sich um die Verteilung von Almosen kümmerte. Auch die früheren Klöster im Osten nahmen die Pflicht der Nächstenliebe wahr. Es gab Laienvereine, die den Klerus dabei unterstützten. Im Westen verankerte der hl. Benedikt die Nächstenliebe in seiner Regel für Mönche. Alle Gäste wären wie Christus selbst zu empfangen und die Armen durften nicht von der Klosterpforte mit leeren Händen weggeschickt werden. Almosen waren normalerweise Kleidung oder Essen, manchmal auch vorübergehende Unterkunft. Viele Klöster waren in der Lage, die Menschen in der Umgebung auch medizinisch zu versorgen.

Ordensleute unterhielten Krankenhäuser, Waisenhäuser und Herbergen für die Obdachlosen. Es gab Vereine von Kaufleuten oder Berufsgruppen; Zünfte, die sich um ihre Mitglieder und Angehörigen kümmerten, waren aber oftmals weit darüber hinaus aktiv. Die Kirche hielt den Gläubigen, die Heiligen als Vorbilder vor Augen,